Foto: Paul Sinner, Selbstporträt

Paul Sinner (1838–1925)

Fotodokumentar, Kriegsreporter und Porträtist einer Stadt

Ulrich Hägele

Paul Sinner:
Das Tübinger Rathaus
vor der Renovierung 1876.
Albuminpapier,
18x24 cm, 1869

Foto: Stadtarchiv 1.245

Paul Sinner gilt als der bekannteste Tübinger Fotograf des 19. und frühen 20. Jahrhunderts. Von ihm stammen die frühesten Aufnahmen der Universitätsstadt. Er war im deutsch-französischen Krieg 1870/71 einer der ersten Fotojournalisten und gründete später mit großem Erfolg einen Verlag für Trachtenbilder und Ansichtskarten. Sinner starb vor hundert Jahren am 30. März 1925.

Seit Mitte des 19. Jahrhunderts begannen sich in der beschaulichen Universitätsstadt Tübingen mit viel Einsatz und Engagement einige Lichtbildner zu etablieren. Allen voran Julius Hornung, Christoph Barth und Paul Sinner. Von Vorteil war der Anschluss Tübingens an die Neckartalbahn 1861. Mit dem Bahnhof kamen die Touristen und Berufspendler, die Universität gewann für Wissenschaftler, Lehrkräfte und Studenten an Attraktivität. Außerdem wurde, kaum einen Steinwurf vom Bahnhof entfernt, mit der Thiepvalkaserne der Grundstein für die Garnisonsstadt gelegt. In der Folgezeit entwickelte sich entlang der Wege von der Station und der Kaserne ins Zentrum an der heutigen Uhlandstraße und im Wöhrd ein neues Stadtgebiet: die Neckarvorstadt. Und genau hier ließen sich die Fotografen nieder, wollten sie doch, so das Kalkül, von der regen Laufkundschaft profitieren.

Bürgertum als Motor der Fotografen

Atelierportraits waren nicht nur beim Bildungsbürgertum sehr verbreitet in Mode. Zumeist zog es die Zeitgenossen bei wichtigen biografischen Ereignissen ins Fotostudio: zur Konfirmation und Firmung, Verlobung und Heirat sowie an „runden“ Geburtstagen oder sonstigen seltenen Feiertagen wie zur Goldenen Hochzeit. Sich fotografieren zu lassen, war etwas ganz Besonderes, das man sich erst einmal leisten musste. In Tübingen profitierten davon Christian Barth in der Uhlandstraße 7 sowie Wilhelm Hornung und Paul Sinner, beide zunächst als Partner mit dem Geschäft in der Uhlandstraße 11 ansässig. Christian Barth war ein klassischer Atelierfotograf und warb mit dem Prädikat „Königlicher Hoflieferant“. In seinem Laden verkaufte er zudem touristische Bilder und Reiseandenken. Zwei Häuser weiter sah sich der frühere Kunstmaler Hornung für die ‚reine’ Portraitfotografie zuständig und inszenierte gleichfalls Gruppenportraits der Professoren, Lehrer, Lokomotivführer, Soldaten oder Weingärtner. Das einstöckige Ateliergebäude stand im Hof und hatte ein Glasdach für Tageslichtaufnahmen. 1865 stieß Paul Sinner dazu. Das Team trennt sich allerdings bereits 1867. Während Hornung sein Wohnhaus in der Uhlandstraße um ein Stockwerk erweitert und im Dachgeschoss ein Atelier einrichtet, kauft Sinner in der Gartenstraße 7 ein ehemaliges Remisengebäude und baut es zu einem Wohnatelier um.

Patchwork-Karriere

Geboren 1838 in der Garnisonsstadt Ludwigsburg als Sohn eines Oberfeldwebels, kommt Paul Sinner 1840 mit seinen Eltern nach Tübingen – ein Jahr, nachdem Daguerre und Fox-Talbot in Paris und London ihre fotografischen Patente angemeldet hatten. Sinner lernt das Bäckerhandwerk, seine Wanderschaft führt ihn bis nach Hamburg. Wieder in der Heimat, arbeitet er seit 1859 in der Maschinenfabrik Esslingen. Vermutlich in dieser Zeit entsteht das früheste Bild von Paul Sinner. Es ist ein Gruppenportrait. Er spielt mit dem späteren Fotografen Hermann Bauer Schach. Sinner wirkt etwas nachdenklich in der im Fotoatelier inszenierten Geselligkeit. Kurz darauf nimmt sein Dasein als Schlosser ein jähes Ende: Sinner zieht sich bei der Arbeit eine schwere Fingerverletzung zu. Es folgen lange Arbeitsunfähigkeit und Umschulung zum Fotografen im Stuttgarter Atelier Brandseph. In den 1860er-Jahren versucht sich Sinner dann als Gastwirt in Tübingen – eine Patchwork-Karriere im 19. Jahrhundert!

Sinners Werk ist sehr gut dokumentiert – vor allem das Verdienst des ehemaligen Mitarbeiters des Tübinger Kulturamts, Wolfgang Hesse. Der Mitbegründer und

Foto: Sammlung Herrmann, Tübingen

Paul Sinner: Rückseite eines Fotokartons mit Atelier-Adresse Gartenstraße

Foto: Stadtarchiv 2.068

Paul Sinner. Straßburg: Französisches Geschütz am Steintor, 29. September 1870. Albuminpapier

Paul Sinner: Neckarfront mit Hölderlinturm vor dem Brand (1875), rechts: Bierbrauerei Bez (Bursagasse 4). Albuminpapier 18x24 cm, um 1872

Foto: Stadtarchiv 1.353

Paul Sinner: Ammertal zwischen Tübingen und Lustnau, Albuminpapier, um 1900.

Foto: Stadtarchiv 1.734